# Vorwort.

Der Bericht des hl. Matthäus über die Auferstehung Jesu enthält einen Bestandteil, der schon oft dem Unglauben in seinem Kampfe gegen das Christentum Dienste leisten musste und eine förmliche Anlage zu solch missbräuchlicher Verwendung zu haben scheint. Es ist die Erzählung von der durch das jüdische Synedrium veranlassten Bewachung des Grabes Jesu und den hierauf bezüglichen weiteren Ereignissen (Matth. 27, 62—66; 28, 1—4; 28, 11—15).

In ihr wollen Skepticismus und vollendeter Unglaube stützende, ja entscheidende Argumente für ihre negative Stellung zu den evangelischen Auferstehungsberichten und der durch diese verbürgten Auferstehungsthatsache gefunden haben.

Besonders haben jene Koryphäen des Unglaubens, welche in neuerer Zeit Offenbarung und Christentum mit der Waffe der rationalistischen Bibelkritik bekämpften und im Kampfe gegen die Realität der Auferstehung Jesu Epoche machten, wie *Reimarus*, der durch Lessing so berühmt gewordene Fragmentist[1]), Dr. *Paulus*[2]), Dr. *David Friedrich Strauss*[3]) und andere gesinnungsverwandte Geister, diese Episode des ersten Evangeliums einer heftigen und umfangreichen Polemik gewürdigt und aus derselben vermöge ihrer destruktiven Wissenschaft die bedenklichsten Resultate hinsichtlich der Glaubwürdigkeit

[1]) Im V. Fragmente.

[2]) In s. exeget. Kommentaren und in einem akademischen Programm „Über die Anekdote von den Wächtern an Jesu Gruft. 1795."

[3]) In s. Leben Jesu, kritisch bearbeitet.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Evangelisten und ihrer Berichte, namentlich hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der Auferstehung Christi zu gewinnen gewusst.

Die natürliche Folge musste sein, dass auch die Verteidiger des positiven Christentums und seiner heiligen Urkunden, sowie der für beide so wichtigen Thatsache der Auferstehung Jesu diesem, dem hl. Matthäus eigentümlichen Berichte ein erhöhtes Interesse entgegenbrachten. Wirklich erhoben sich aus katholischem, wie aus protestantischem Lager Stimmen zu dessen Gunsten und Verteidigung. Die Männer, welche seiner Zeit den Kampf gegen die negative Kritik der Genannten aufnahmen, traten in ihren zu diesem Zwecke veröffentlichten Schriften auch für Matthäus und seinen angegriffenen Bericht in die Schranken. Wir erinnern an *Joh. David Michaelis*, welcher den Fragmentisten bekämpfte [1]), an *Hug* und *Ebrard*, welche sich gegen Strauss und sein Leben Jesu erhoben [2]). Gegen das oben erwähnte Programm des Dr. Paulus erhob sich ein Ungenannter in einem längeren Aufsatze im theologischen Magazin von *Flatt-Süsskind* 1803 [3]). Auch haben die Vertreter der apologetischen Wissenschaft, die besonders in der neueren Zeit mit den Einflüssen des ungläubigen Kriticismus rechnen musste, an geeigneter Stelle auf den Bericht von der Grabwache Rücksicht genommen und die auf ihn gestützten oder gegen ihn gerichteten Angriffe der Kritik zu entkräften versucht [4]).

Es ist jedoch sofort klar, dass Werke von so weitgehenden Zielen, wie etwa Widerlegung des Lebens Jesu von Strauss, dass ebenso Werke, welche grössere Kreise oder gar das ganze, weite Gebiet der christlichen Apologetik zu umfassen bestimmt sind, einen so singulären Gegenstand nur in summarischer Weise berühren können. Ebenso liegt auch der Exegese die spezifisch apologetische Tendenz zu ferne, als dass man etwa in exegetischen Kommentaren zum ersten Evangelium eine allseitige Würdigung und Zurückweisung der gegen diesen Bestandteil

---

[1]) Durch die Schrift: Erklärung der Begräbnis- und Auferstehungsgeschichte Christi. Halle 1783.

[2]) Dr. *Hug*, Gutachten über das Leben Jesu von Strauss. 1840. § 94; Dr. *Ebrard*, Wissenschaftliche Kritik der evangelischen Geschichte. 1850. S. 571, 583, 584.

[3]) Unter d. Titel: Über das Verhältnis der Erzählung von der Wache am Grabe Jesu zur Wahrheit seiner Auferstehung.

[4]) Vgl. z. B. Dr. *Hettinger*, Apologie des Christentums I, 2. 15. Vortrag; Dr. *Vosen*, Das Christentum und die Einsprüche seiner Gegner, § 101.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

desselben gerichteten Angriffe erwarten dürfte. Eine solche kann vielmehr bei der Zahl und Mannigfaltigkeit der Angreifer und der Angriffe nur durch eine grössere Detailarbeit erreicht und soll, da der Gegenstand immerhin einer eingehenderen Behandlung wert ist, in vorliegender Programmschrift versucht werden.

Ziel derselben ist demnach eine möglichst allseitige und eingehende Rechtfertigung des ersten Evangelisten und seines Berichtes über die Bewachung des Grabes Christi gegenüber den ernsteren Angriffen der ungläubigen Kritik, und dadurch Entkräftung der vom Unglauben auf Grund dieses Berichtes gegen die Realität der Auferstehung Jesu gezogenen, ungünstigen Folgerungen.

Um dieses Ziel zu erreichen, konnte aber besonders mit Rücksicht auf weniger theologisch gebildete Leser ein orientierender Blick auf die allgemeine Debatte über die Auferstehung Jesu zwischen Glaube und Unglaube kaum umgangen werden; denn nur auf diesem allgemeinen Hintergrunde wird uns das grosse Interesse klar, welches die Gegner der Auferstehung und des Christentums diesem Berichte des hl. Matthäus entgegenbrachten, sowie auch der spezifische Standpunkt, welchen die einzelnen unter sich abweichenden Richtungen des kritisierenden Unglaubens ihm gegenüber eingenommen haben. Ebenso war aus gleichem Grunde der Bericht nach seinem Inhalte und seinen Beziehungen zur Auferstehungsthatsache klarzulegen. Auch der Gedanke, dass ein Programm in die Hände von Schülern gelangt, mag dieses unter anderen Umständen weniger nötige weitere Ausholen entschuldigen.

Demnach gestaltet sich der Gang der Darstellung folgendermassen: Im ersten, mehr grundlegenden Abschnitte soll der Leser über den Stand der Auferstehungsfrage überhaupt, wie er sich durch die Stellungnahme des Unglaubens zur Thatsache der Auferstehung Jesu im Laufe der Zeit gebildet hat, unterrichtet werden. Im zweiten Abschnitte soll dann der zur Verhandlung stehende Bericht des Evangelisten selbst nach seiner Bedeutung für die Auferstehungsthatsache vorgeführt und im allgemeinen dargelegt werden, wie sich die Gegner der Auferstehung zu diesem speciellen Berichte gestellt haben. Im dritten Abschnitte wird dann die Apologie des Berichtes durch die Vorführung, Prüfung und Widerlegung der gegen ihn erhobenen einzelnen Einwendungen folgen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Osterbotschaft gehört zu den trostreichsten Lehren des Christentums und ist, wie keine andere, geeignet, das Grauen vor Tod und Grab zu mildern. Sie ermutigt den Menschen, „noch am Grabe die Hoffnung aufzupflanzen“, wie der Dichter[1]) sagt, und zwar die seligste und erhabenste, welche das Menschenherz bewegt, die Hoffnung auf Auferstehung und jenseitiges Wiedersehen. *Göthe* in seinem „Faust“ lässt mit dramatischer Vollendung den Klang der Osterglocken die rettende Macht werden, welche die Giftschale vom Munde des von seinem Unglauben zur Verzweiflung gebrachten Faust hinwegzieht, und giebt dadurch in genialer Weise der tiefen Wahrheit Ausdruck, dass die christliche Osterkunde den wirksamsten Damm bildet gegen die zur Verzweiflung und Selbstvernichtung treibende Macht des Unglaubens. Hieraus dürfte aber auch die Folgerung sich ergeben, dass ein Wort, zur Verteidigung der Osterbotschaft gesprochen oder geschrieben, niemals ein vergebliches sein könne, — ein Gedanke, welcher den Verfasser bei seiner bescheidenen Arbeit leitete und vielleicht auch dem Leser einiges Interesse dafür einflössen könnte.

---

[1]) *Schiller.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf